

abo+ KKL LUZERN

City Light Symphony Orchestra: Klassik und Filmmusik mit «Zarathustra» vereint

Das City Light Symphony Orchestra brachte in spektakulärer Grossbesetzung Klassik und Filmmusik zusammen: Ein Konzert der Superlative, das Publikum aus beiden Sphären zusammenführte.

Urs Mattenberger

12.06.2023, 17.00 Uhr

abo+ **Exklusiv für Abonnenten**



Das City Light Symphony Orchestra unter der Leitung von Kevin Griffiths beim Auftakt zur jetzt fortgesetzten NASA-Trilogie.

Bild: Priska Ketterer

Das City Light Symphony Orchestra beschloss am Sonntag seine Saison mit einem Programm der Superlative. Gleich zum Auftakt überwältigte der gigantische Sound in Sergej Prokofjews «Romeo und Julia»-Suite mit satten Streichern, majestätischem Blech und brachialem Schlagzeug und machte klar, dass auf der Bühne ein Riesenorchester versammelt war. Sechzehn erste Geigen, acht Hörner, mehrfach besetzte Trompeten, Posaunen und Holzbläser, als Fundament acht Kontrabässe: Das Orchester trat hier in einer Besetzung an, wie man sie in Luzern höchstens bei internationalen Gastspielen am Lucerne Festival erlebt.

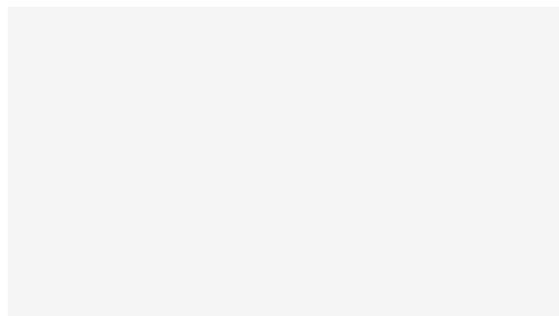
Für weitere Superlative sorgte, dass das Orchester mit dem Klassiker Prokofjew alle Register zog, die Fans von Filmmusik an monumentalen

Soundtracks lieben. Wie nahe sich Filmmusik und (post)romantische Grosssinfonik sind, zeigte im Anschluss John Williams' Suite zu «Star Wars: The Force Awakens» mit seinen Streicher- und Blech-Wellen im Cinemascope-Format.

Szenische Musik zu Ballett und Film

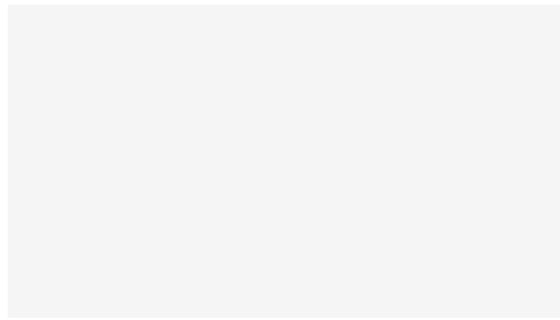
Der Veranstalter Pirmin Zängerle, der im KKL sowohl Klassikkonzerte und mit dem City Light Symphony Orchestra Filmmusik programmiert, führte damit beide Stränge zusammen - bis hin zu einer mit NASA-Bildern filmisch untermalten Aufführung von Richard Strauss' sinfonischer Dichtung «Also sprach Zarathustra». Dass man mit solchen Mischprogrammen das junge Filmmusik- und das ältere Klassikpublikum zusammenbringen kann, zeigte die bunte Durchmischung im praktisch ausverkauften Konzertsaal.

AUCH INTERESSANT



So haben die Vereine am Luzerner Musiktag in Ruswil abgeschnitten

abo+ 11.06.2023



**Joel Wicki bezwingt Mike
Müllestein und wird zum vierten
Mal Stoos-Sieger**

11.06.2023

Der grösste Superlativ bei alledem waren das Niveau, die Präzision und Variabilität, mit der das Orchester das anspruchsvolle Programm umsetzte. Schon bei Prokofjew hörte man, dass der Dirigent Kevin Griffiths nicht bloss mit der grossen Kelle anrichtet. Klar, die prasselnde Klanggewalt, mit der die verfeindeten Familien in «Romeo und Julia» aufeinanderprallen, war hier eine orchestrale Machtdemonstration. Aber in der Folge löste Griffiths den satten Schneid der Violinen in magisch schimmernde Farben bis hin zur Verklärung am Grab.

Dass diese Musik als Ballett-Suite ebenso szenisch gedacht ist wie Filmmusik, ermöglichte einen nahtlosen Übergang zur «Star-Wars»-Suite von Williams. Diese spitzte das Handlungselement mit ihrem Fanfaren-Geschmetter und galoppierenden Rhythmen zwar effektiv zu. Aber sinfonische Gewebe verwiesen zurück auf ihre Wurzeln in der Klassik.

Ein Sonnenaufgang der Sonderklasse

Der Prüfstein für das Orchester blieb dennoch die sinfonische Dichtung von Richard Strauss. Dessen «Zarathustra» bot sich für diesen

Brückenschlag zwischen Klassik und Filmmusik an, weil man den von der Trompetenfanfare vergoldeten Sonnenaufgang seit Stanley Kubricks «2001 – A Space Odyssey» unweigerlich auch als Filmmusik hört.

Das Orchester bestätigte hier seine Qualitäten auch darin, als neben dem überwältigenden Klangrausch kammermusikalische und solistische Feinheiten eine grössere Rolle spielten. Das reichte von der seidig schnurrenden, zu riesigem Volumen gesteigerten Kammermusik der Streicher bis zu solistischen Leistungen. Sie zeigten, dass wichtige Positionen in diesem jungen Orchester mit namhaften Musikern aus internationalen Orchestern besetzt sind. Sonderklasse waren die Violinsoli von David Castro-Balbi (ehemals Gewandhausorchester) und das Horn von Valentin Eschmann (Solohornist der Ungarischen Staatsoper Budapest).

Der Film, den die NASA dazu mit eigenen Bildern in Auftrag gab, blieb dahinter weit zurück. Das mochte damit zusammenhängen, dass der zweite Film dieser NASA-Trilogie der Erde gewidmet war. Damit entfielen die zum Teil spektakulären Weltraumflüge zu den Planeten, die das City Light Symphony Orchestra vor einem Jahr vorgestellt hat. Dafür sorgten die aus der Weltallperspektive intensiv leuchtenden Farben der Erde – Ozeanblau, Urwaldgrün, Wüstengelb – für eine Sinnlichkeit, die durchaus zur Musik passte, ohne sie zu konkurrenzieren. Dass das als visuelle Einführung in diesen Klassiker bestens funktionierte, bestätigte der begeisterte Schlussapplaus im vollen Saal.